

Geweihte Sachen auf Kirchtürmen

Autor(en): **Stückelberg, E.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **3 (1899)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-109844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wohl auf kulturhistorische Zustände. So ist es z. B. unverkennbar, dass die Germanen zu ihren Ansiedelungen die ebenen Weiden bevorzugten, wo sie der Pferdezucht obliegen konnten. Mit den Abhängen, an denen die Rebe und der Obstbaum gedeihen, wussten sie nichts anzufangen. Darum blieben auch die Thäler selbst am Osthange der Vogesen romanisch.

Der Vortragende schloss mit dem Wunsch, es möchten auch für die Schweiz ähnliche sprachhistorische Untersuchungen angestellt werden. Es liesse sich dann u. a. die Frage beantworten, wie lange die Burgunder in der Waadt und im Uechtland Germanen blieben.

Die Diskussion brachte zum Teil weiteres Belegmaterial zu den Behauptungen des Vortragenden aus unserer nächsten Umgebung bei, zum Teil warnte sie davor, auf diese doch immer unsichern sprachlichen Hinweisungen allzu fest historische Schlüsse zu bauen.

E. H.-K.

Entstehung von Familiennamen.

Lütolf (Sagen, Bräuche, Legenden 1865 S. 404) teilt die Sagen vom Ursprung der Familiennamen Herrmann in Unterwalden und Mettler in Schwyz mit. Fügen wir diesen Beispielen eine Tradition bei, die sich im Urserenthal über das daselbst verbreitete Geschlecht Christen erhalten hat. Demnach sollen die Vorfahren dieser Familie „Christiani“ sein, welche dem Blutbad von Agaunum, d. h. beim Untergang der Thebäer entronnen sind. Diese Sage ist insofern merkwürdig, als sie die Einwanderung von Wallisern ins Urserenthal voraussetzt.

E. A. S.

Geweihte Sachen auf Kirchtürmen.

Beim Abbruch der St. Michaelskirche in Zug fand man unter einem rundlichen Blech eine Anzahl gedruckte Zettel, welche Gebete und einen Abschnitt aus dem Johannisevangelium enthielten. Das Blech befand sich auf der obern Seite eines Stützbalkens des drittuntersten Bodens im Kirchturm und wurde entdeckt am 30. Dezember 1898. Die Papiere befinden sich jetzt im Pfarrhaus¹⁾. Aehnliche gesegnete Sachen „geistliche Zettel von den Kapuzinern“ wurden zur „Abwendung alles Unglücks“ 1701 mitsamt Reliquien im Knopf des Turmhelms von Oberägeri reponiert²⁾.

Sind unsern Lesern wol noch weitere Belege für diesen Brauch bekannt?

E. A. St.

¹⁾ Diese und andere interessante Fundstücke wurden mir am 5. März d. J. von S. Hochw. Hrn. Pfarrer Uttinger freundlichst vorgelegt.

²⁾ Jakob Billeter, nach einer von unserm Mitglied Frl. A. Ithen gefertigten Kopie in meinem Reliquienarchiv.